

Begrüßung FULL HOUSE

Liebe Freund*innen der Bildenden Kunst, liebe Gäste und vor allem liebe Mitglieder bzw. Kolleg*innen, ich bitte um 13 Minuten Aufmerksamkeit. Mein Name ist Alexander Steig und als einer der Vorsitzenden und Mitglied der Ausstellungskommission begrüße ich Euch und Sie ganz herzlich im Namen des gesamten Vorstandes des Berufsverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler München und Oberbayern zur Eröffnung der diesjährigen 83. Mitgliederausstellung FULL HOUSE, die zum Jahresende traditionell in den spektakulären Räumen unserer Galerie der Künstler:innen stattfindet.

Im letzten Jahr luden wir Sie und Euch ein, unter dem Titel MITNEHMEN.MITBRINGEN z. B. auch Werke von Kolleg:innen einzureichen, was bei der bisher höchsten Beteiligung von 453 Beiträgen zur dichtesten „Befüllung“ der sechs unserer sieben großzügigen Säle führte. So wird der diesjährigen Schau schon im Titel „Full House“ dieser regen Teilnahme unserer Mitglieder Rechnung getragen.

Mehr ist in diesem Falle auch mehr; mehr Kunst, die einen wirklich umfassenden Einblick in die aktuelle Produktion der Künstler*innen unseres Berufsverbandes ermöglicht. Wir alle bilden als Mitglieder eine kollegiale Gemeinschaft. Die Mitgliederausstellung zeigt jährlich somit nicht nur unser vielfältiges Schaffen, sondern formuliert in der Vielzahl der Exponate die Diversität der Ansätze und Autor:innen, erweitert die klassischen Gattungsgrenzen und spiegelt die Vitalität unserer Berufsgruppe wider. Einer Berufsgruppe, die sich neben der eigenen künstlerischen Arbeit überaus stark ehrenamtlich engagiert, wie die Studie des Bundesverbandes „Von der Kunst leben“ jüngst bestätigte; einer Berufsgruppe, die sich zivilgesellschaftlich einsetzt. Aber eben auch einer Berufsgruppe, deren Belange fortwährend in die Gesellschaft getragen werden müssen. Wie das geschieht? Nicht immer ist es einfach, zu verdeutlichen, wie wir Eure und Ihre, also unser aller Interessen anmelden und vertreten.

Ein kleiner Exkurs: Wie erfolgreich diese im weitesten Sinne kulturpolitische, auch lobbyistische Verbandsarbeit ist, zeigt sich nicht unmittelbar, sondern wird oftmals im zähen Ringen mit den jeweiligen Institutionen und Protagonist*innen, also dem Gesetzgeber, der öffentlichen Hand, Stadtverwaltung, Gemeinde, Kommune aber auch der Gesellschaft ausgehandelt, was Kompromiss und Dialogbereitschaft bei allen Beteiligten erfordert. Ergebnisse guter Verbandsarbeit zeitigen sich oft verzögert, finden sich „unsichtbar“ in Gesetzesvorlagen, Petitionspapieren oder Haushaltsbeschlüssen. Keine attraktive Lektüre, um die Arbeit des BBK zu beurteilen. Auch ich habe recht spät die Relevanz unseres Berufsverbandes erkannt. Vielleicht, weil sich der Solidaritätsaspekt, der unserem Verband immanent ist, nicht so einfach abbilden, beschreiben lässt. Weil die kulturpolitische Arbeit administrativ und vereinstechisch-juristisch oftmals ohne Öffentlichkeit verläuft, weil Errungenschaften kleinteilig und mühsam verhandelt und erwirkt werden, weil es oft auch ein Erfolg sein kann, den *Status quo* zu erhalten, gegen Kürzungen, Besteuerungsmodelle, für den Erhalt der KSK, günstigen Atelierraum oder für Ausstellungsvergütung, für die Berücksichtigung unserer Urheberrechte, um nur einige Beispiele zu nennen. Das ist mehr Arbeit für die Kunst, für den Berufsstand und für diesen als Teil der Gesellschaft, aber weniger künstlerische Arbeit, weniger sichtbar, es sei denn, wir lesen dieses Handeln vor dem Hintergrund des erweiterten Kunstbegriffs, der viel zitierten Sozialen Plastik, an der sich auch kunstfernere Akteur*innen beteiligen.

Als Mitglied mag somit hie und da die Frage auftauchen, was der Verband für eine/n persönlich denn genau tut. Das ist berechtigt, der Verband nimmt Anfragen seiner Mitglieder ernst und bemüht sich, auch individuell zu helfen. Diese Perspektive bringt aber das „ich“ gegenüber dem „wir“ zu Ausdruck. Die Frage darf auch anders gestellt werden: Was kann ich für die Interessen meines Berufsstandes, meiner Kolleg*innen tun? Hier wird an das solidarische

Moment der Künstler*innengemeinschaft appelliert. Die Mitglieder sind selbstverständlich „der Souverän“, Eure Mitgliedschaft ist das Mandat für uns ehrenamtlich arbeitenden, befristet gewählten Vorstände, doch Ihr seid immer eingeladen, Euch einzubringen, mitzuwirken, die Arbeit unseres, also Eures Verbandes zu stärken.

Diese Arbeit empfinde ich als vertrauens- und respektvoll, ja, kollegial eben, von gegenseitiger Wertschätzung getragen, selbst bei unterschiedlichen Meinungen zu dieser oder jener Ausrichtung des Verbandes, bei Fragen zur Anpassung der Beiträge oder Haltung des Verbandes bei öffentlichen Debatten. Vertrauen und Kollegialität sind zwar keine Termini aus der Vereinssatzung, aber für mich unabdingbare Voraussetzung für gute Verbandsarbeit, die Mitglieder wie auch das externe (politische) Umfeld betreffend. Und nötig, wenn wir auf den Stadtrat und die Referate zugehen, um zu verhindern, dass in München weiter massiv Atelierraum verschwindet oder unbezahlbar wird, wie sich bei der Plattform zeigt, wie es aktuell auf dem Kreativquartier geschieht und wie es wohl Mitte kommenden Jahres dem FatCat droht. Eine echte Herausforderung...

Das „Wir“ kann sich aber auch praktisch und nah äußern: In der Arbeit unseres gemeinnützigen Sozial-Fonds, der sich unter Vorsitz von Gabi Blum und Vorstands-Team für Künstler:innen, auch Nicht-Mitglieder, in existenzieller Not einsetzt; seine Mittel sind begrenzt, auch wenn 5% Ihrer und Euer Mitgliedsbeiträge in den SoFo fließen, so dass durch eine etwaige Spende unseren Kolleg:innen in Schwierigkeiten Unterstützung zuteil werden kann.

Zurück zur Ausstellung: Ein „Full House“ ist kein „Royal Flash“, aber doch ein sehr gutes Blatt, das sich unbescheiden behaupten kann und soll, aber nicht zu dominant auftritt; es ist ungleich paarig, variabel in seinen Farben und Motiven und setzt weniger auf Harmonie und Abfolge, als auf Spannung und Unwucht. Es kalkuliert keine Unanfechtbarkeit, bleibt ungesichert und setzt sich Belastungen aus. Hier eine Analogie zu den gezeigten Kunstwerken abzuleiten, kann der Rezeption dienen...

„Full House“ hat die Galerie der Künstler*innen erwartungsgemäß an ihre Kapazitätsgrenzen gebracht, macht den Besuchenden ein offenes Angebot, sich durch den Kosmos unterschiedlichster Stile, Sujets und Medien zu bewegen und stellt somit das besondere Highlight im Jahresprogramm der Galerie dar. Und wenn eine Arbeit verfängt, sind die Gäste eingeladen, das volle Haus durch ihre Ankäufe zu leeren und dadurch die ausstellenden Künstler*innen zu unterstützen.

Die heutige Abenderöffnung gibt Euch und Ihnen die Gelegenheit, sich über das Schaffen, den Werdegang und Werksansatz zu informieren und miteinander ins Gespräch zu kommen. Das bieten wir auch unter Moderation meiner Wenigkeit bei „Reden über Kunst“ am 11.12.25 und 08.01.2026 von 18 bis 20 Uhr an, wo je acht Kolleg:innen über ihre Arbeit sprechen. Ferner bieten wir eine Führung in Leichter Sprache am 18.12., auch um 18 Uhr, durch Ruth Lobenhofer und Verena Reinhard an, um zeitgenössische Kunst noch breiter zu vermitteln.

Und nochmals zurück zur Mitgliedschaft, genauer zur Vergabe des Generationenpreises 2025 an unser Mitglied **Rosa Maria Krinner**: Der BBK München und Oberbayern fördert neben dem künstlerischen Nachwuchs jährlich auch eine etablierte Position aus den Reihen seiner Mitglieder und freut sich, diese Würdigung eines Œuvres in Form des Generationenpreises des BBK München und Oberbayern 2025 und durch die Einzelausstellung **Ich sehe was, was Du nicht siehst** in Saal 7 Rosa Maria Krinner zuzusprechen. Die Wahl erfolgte auf Vorschlag Janina Totzauers und durch Abstimmung der weiteren Gremienmitglieder der Ausstellungskommission. Janina wird im Anschluss an meine Danksagungen diese Würdigung in ihrer Laudatio vernehmen.

Die 379 künstlerischen Beiträge unserer über 1100 Mitglieder wurden für FULL HOUSE unter Koordination von Andre Bagh, dem Assistenten der Geschäftsleitung und unserem profund agierenden Ausstellungsteam Fumie Ogura, Dirk Neumann, Florian Donnerstag und Sebastian Lechner mit Unterstützung von Anna Grebner und Youngjun Lee aufgenommen und auf die Abfolge der sechs Galerieräume hin äußerst überlegt inszeniert, was eine logistisch nicht zu unterschätzende Herausforderung bedeutet, die so mein Eindruck, erneut bravourös gemeistert wurde.

Nun bleibt mir nur, Euch, lieben Kolleg:innen, ganz herzlich für Eure Ausstellungsbeiträge und Euer Vertrauen in Euren BBK zu danken und dem eben genannten siebenköpfigen „Full-House-Team“ für die äußerst gelungene, sorgsame Kuration der diversen Arbeiten, Eva Lammers, Fumie Ogura und Anna Grebner für ihre vorbildliche Galeriebetreuung und Helena Held für ihren durchweg großartigen Einsatz der Ausstellungs koordinationen, dem Büro unter Geschäftsleitung von Nora Wagner und Anita Edenhofer mit Regine Rode für die unerlässliche, intensive und fruchtbare Verwaltungs- wie Gestaltungsarbeit nach innen und außen, und Theda Kernbach für ihre leidenschaftliche, zugewandte Mitgliederbetreuung. Kurzum, mein großer Dank an alle beteiligten Mitarbeiter:innen aber auch Vorstands- und Gremienkolleg:innen für die, ich wiederhole mich gern, fabelhafte kollegiale Zusammenarbeit in 2025.

Ein weiterer, institutioneller Dank geht an das Kulturreferat der Landeshauptstadt München für seine kontinuierliche Unterstützung sowie das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst.

Ihnen und Euch wünsche ich, wünschen wir begleitet von den Klängen des DJ-Sets von **VIO** viele spannende wie auch entspannende Begegnungen mit den Werken beim Besuch der Ausstellung, beim Gespräch über Entdeckungen, verbunden mit besten Wünschen für das ausklingende und das folgende Jahr, die Zeit zwischen den Jahren.

Kommen Sie, kommt Ihr alle bitte gesund und munter nach und durch 2026, vielen Dank für die Aufmerksamkeit! Liebe Janina, Du hast das Wort...